

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **1 (1934-1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le personnel recevra à cette occasion un insigne que la Commission fédérale pour la défense aérienne passive prescrira, d'entente avec le Département militaire fédéral.

Art. 18.

Dès que le matériel prévu par l'arrêté fédéral du 29 septembre 1934 aura été acquis, le personnel des organismes locaux sera initié à son maniement.

La remise et l'emmagasinage de masques contre les gaz et d'autre matériel demeurent réservés à une réglementation spéciale.

Art. 19.

Les vides survenant dans le personnel doivent être comblés le plus rapidement possible.

A cet effet, la commission locale vérifie les listes au moins une fois par semestre.

Art. 20.

Le Département militaire est chargé de l'exécution de la présente ordonnance, en tant que cette exécution rentre dans les attributions du Conseil fédéral.

Il peut déléguer certaines attributions à la Commission fédérale pour la défense aérienne passive.

Art. 21.

La présente ordonnance entre en vigueur le 1er février 1935.

Berne, le 29 janvier 1935.

Au nom du Conseil fédéral suisse,
Le président de la Confédération:
R. Minger.

Le chancelier de la Confédération:
G. Bovet.

Literatur

Ch. Héderer et M. Istin. «L'arme chimique et ses blessures». J. B. Baillière et fils, éditeurs, 19, rue Hautefeuille, Paris, 1935, un vol. broché de 700 pages et nombreuses figures, frs. s. 26.50.

Le remarquable ouvrage sur les gaz de guerre et les méthodes de protection, publié sous le patronage du ministère de la Marine, par M. le professeur Charles Héderer, médecin en chef de la Marine, et M. le pharmacien-chimiste Istin, mérite de retenir l'attention, non seulement des techniciens, mais également de tous ceux qu'intéresse cette importante question d'actualité mondiale.

Après avoir situé dans l'histoire l'«arme chimique» depuis les poèmes homériques jusqu'à la Grande Guerre de 1914—1918, les auteurs définissent les «gaz de combat»: toute substance chimique utilisable dans la bataille, qui blesse ou qui tue les êtres vivants, soit qu'elle se trouve mélangée à l'atmosphère qui les enveloppe et qu'ils respirent, soit quand elle souille les objets qui peuvent toucher leur corps. Puis ils distinguent une première classification dite *physiologique* d'une seconde dite *tactique*, suivies d'un rappel des classifications étrangères.

Cette première partie est complétée par une étude de la matière vivante et des poisons avec mesure de leur toxicité.

La seconde partie est particulièrement technique: anatomie de l'appareil respiratoire, structure de la peau et de l'œil, étude des toxiques irritants et caustiques, des suffocants, des vésicants, des toxiques généraux, des gaz de la poudre, intoxications par l'oxyde de carbone, les vapeurs nitreuses, l'acide carbonique, avec méthodes générales de secours.

La troisième partie est essentiellement pratique: principes et méthodes pratiques de la dispersion; buts, techniques, et organisation de la protection; principes et méthodes pratiques de détection; appareils filtrants, appareils isolants, abris, désinfection.

Les auteurs se sont imposé la discipline sévère de nombreuses références bibliographiques, rappelées à la fin de chaque chapitre et dont il faut leur savoir gré à diverses titres.

En résumé, œuvre vivante et originale qui arrive à son heure pour rassurer les plus pessimistes et documenter, dans tous les milieux cultivés, ceux dont l'attention est retenue par l'angoissante possibilité des agressions aériennes brusquées, qui impose un devoir aux services publics responsables de la sécurité des populations civiles.
P. Bruère.¹⁾

C. Héderer und M. Istin. «L'arme chimique et ses blessures». Librairie J. B. Baillière et fils, Paris, 1935. 700 Seiten, Schw. Fr. 26.25.

Unter der grossen Zahl von Büchern kleinern und grössern Umfangs über den chemischen Krieg, dessen Wirkung und die dagegen zu ergreifenden Schutzmassnahmen, verdient das vorliegende, unter dem Protektorat des französischen Marineministers erschienene Werk, eine ganz besondere Beachtung. C. Héderer, Chefarzt der französischen Marine und Professor an der «Ecole d'Application des Officiers du Corps de santé de la Marine», und M. Istin, Pharmacien-chimiste de 1^{re} Classe der Marine und Professor an der «Ecole annexe de Médecine et de Pharmacie navales» in Toulon, haben sich bei der Bearbeitung dieses Buches alle Mühe gegeben, das ganze Gebiet der chemischen Kampfstoffe nicht bloss in objektiver Weise zu behandeln, sondern es auch zu einem möglichst vollständigen Nachschlagewerk zu gestalten für Chemiker, Toxikologen, Mediziner und Apotheker und nicht zuletzt auch für alle diejenigen, die mit der Organisation und der Oberleitung des Gasschutzes zu tun haben. Es ist dieses Buch also nicht etwa bloss für Sanitätsoffiziere oder andere Organe der Marine geschrieben, sondern es stellt ein allgemein verwendbares, sehr vollständiges Handbuch über den chemischen Krieg dar.

Im Rahmen einer Besprechung an dieser Stelle kann natürlich auf Einzelheiten nicht eingetreten werden, wohl aber soll zur Orientierung über seinen wertvollen Inhalt folgendes angegeben sein: Der etwas über 100 Seiten umfassende erste Teil befasst sich neben einem geschichtlichen Ueberblick über die Verwendung gif-

¹⁾ Par «Gaz de combat, Défense passive, Feu — Sécurité», 1935, No 1, 64.

tiger Substanzen im Krieg, mit der Einteilung der chemischen Kampfstoffe nach physiologischen, chemischen und taktischen Gesichtspunkten. Ebenso werden hier Fragen von allgemein toxikologischer Art behandelt, d. h. es wird in wissenschaftlicher Weise die Wirkung der verschiedenen chemischen Gifte auf den menschlichen Organismus besprochen, wie man das in manchem Lehrbuch über Toxikologie nicht besser finden kann.

Der zweite und Hauptteil befasst sich in 13 Kapiteln mit der Physiologie, Pathologie und Therapie der verschiedenen Kampfgifte und anderer nicht als chemische Kampfstoffe in Betracht kommenden Verbindungen, die den menschlichen Organismus schädigen können, wie Kohlenoxyd, nitrose Gase und Kohlensäure. Hier wird ein besonderes Kapitel der toxikologischen Wirkung gewisser Detonations- und Explosionsgase gewidmet, unter der französischen Bezeichnung «le mal de la poudre au combat». Beispiele aus dem grossen Krieg über die Wirkung solcher Gase auf einzelne Truppenteile zeigen, wie auch gegen solche Gase gewisse prophylaktische und therapeutische Massnahmen, speziell von Seite des Armee-Sanitätsdienstes, getroffen werden müssen. Tabellenartig werden im Kapitel über die klinische Diagnostik von Gasvergiftungen die am menschlichen Körper zu konstatierenden Verletzungen zusammengestellt, die dem Arzt das Erkennen der vorliegenden Vergiftung erleichtern sollen. Weitere Tabellen orientieren über die bei der Autopsie festzustellenden anatomisch-pathologischen Veränderungen nach tödlich verlaufenen Vergiftungen mit chemischen Kampfstoffen.

Den Schluss des zweiten Teiles bildet das Kapitel über die Behandlung Gasvergifteter von der ersten Hilfe an bis zur eigentlichen Spitalpflege. So interessant und für denjenigen, der dieses Buch bespricht, verlockend es wäre, auf einzelnes aus diesem Kapitel näher einzutreten, z. B. die Bewertung der verschiedenen Methoden für die künstliche Atmung durch die beiden Verfasser des Buches, so muss aus Mangel an Platz darauf verzichtet werden.

Im dritten Teil des Buches werden die verschiedenen Gaskampf-Verfahren behandelt, ferner der Gasschutz in allen seinen Formen und Möglichkeiten, der Gasspürer- und Vernichtungsdienst. Leider findet man aber in Bezug auf einfache und überall verwendbare Methoden für den Nachweis der chemischen Kampfstoffe auch hier nicht mehr als in der übrigen Literatur. Von besonderem Interesse ist das als Anhang angeführte Kapitel über die Beständigkeit (persistance) der chemischen Kampfstoffe, deren Löslichkeit in verschiedenen Flüssigkeiten, deren Absorption durch feste Körper mit kompakter und poröser Oberfläche, wobei Kleider und Lebensmittel besondere Erwähnung finden. Zahlreiche Abbildungen in allen Abschnitten des Buches tragen zum bessern Verständnis des Textes sehr viel bei. Man findet allerdings darunter manche schon bekannte mit der Quellenangabe «Draeger». Jedem Abschnitt folgt ein Literaturverzeichnis, was als weiterer Vorteil dieses, den eingangs erwähnten Fachmännern sehr zu empfehlenden Buches hervorgehoben sein soll.

J. Thomann, Bern.

Ausland-Rundschau.

«Drei jüngere Luftschutzgesetze». Unter diesem Titel bespricht Dr. jur. G. Herrmann in der «Sirene», 1935, Nr. 1, 16, die in Italien, Polen und der Schweiz erlassenen Luftschutzgesetze.

Italien: Gesetz von 1930. Darnach wurde eine eigene Luftschutzmiliz geschaffen, welche der Träger der Luftschutzorganisation sein soll. Durch das Gesetz vom 20. Dezember 1932 wurde bestimmt, dass Untergrundbahnen und städtische Unterführungen so zu bauen sind, dass sie als Unterkünfte gegen Luftangriffe Schutz gewähren können.

Das italienische Luftschutzgesetz vom 5. März 1934 nennt sich «Kgl. VO. Betr. Billigung des Reglements für den Schutz des Staatsgebietes und der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe». Es verlangt, dass der aktive und der passive Luftschutz sich ergänzen müssen, wenn ein wirkungsvoller Schutz gewährleistet werden soll. Materiell errichtet das Reglement über das ganze Land verteilte Komitees, die systematisch und nach einheitlichen Gesichtspunkten die Luftschutzarbeit regeln. Das Gesetz führt noch die Gegenstände auf, auf die sich der passive Luftschutz bezieht: Städte, Industriewerke, Eisenbahnen, Häfen, Flughäfen und besonders lebenswichtige Werke, und benennt vor allem auch die Schutzmittel gegen Angriffe: Alarm der Zivilbevölkerung, Verdunkelung der Angriffsziele, Räumung, Her-

stellung von Zufluchtsräumen, Sanitäts- und Gasschutz, sowie Feuerschutz etc. Die Organisation des passiven Luftschutzes liegt im Frieden in den Händen des Kriegsministeriums, im Krieg in denen der örtlichen Militär- und Marinekommandaturen.

Das polnische Luftschutzgesetz vom 15. März 1934 weist in manchen Punkten Aehnlichkeit mit dem italienischen Gesetz auf, unterscheidet sich aber auch z. T. (wie in der Frage der Mitwirkungspflicht) von ihm. Es ist im übrigen ein Rahmengesetz, das eine spezielle Regelung des gesamten Luftschutzwesens erst noch im Gefolge haben wird. Der Verfasser kommt zum Schlusse, dass das polnische Gesetz eine ausgezeichnete Grundlage für das gesamte Luftschutzrecht schlechthin darstelle.

Der Autor bespricht dann den *schweizerischen Bundesbeschluss* vom 29. September 1934 betr. den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung. Zum Schlusse seiner Arbeit erwähnt Dr. Herrmann: «Auf die nähern Einzelheiten mag hier verzichtet werden. Festgestellt sei nur noch, dass der Sicht- und Meldedienst nach seiner ganzen Zweckbestimmung und Organisation ein schlagfertiges Instrument zum Schutze des schweizerischen Luftraumes und damit seiner Zivilbevölkerung vor Luftangriffen bzw. vor allem zur Sicherung des schweizerischen Neutralität darstellt, und dass er zusammen